

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

348 (31.7.1914) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Ausgabe: Wöchentlich zweimal. — **Abonnementpreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Restameiseile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Zusatzanmeldung in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Strichstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsaal, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Anzeigen und Inserate Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Strichstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 348

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Freitag, 31. Juli 1914.

73. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Das Neueste vom Tage.

Die politische Lage wird heute an maßgebenden Stellen in Berlin als ruhiger bezeichnet.

Die bayerische Abgeordnetenkammer hat mit großer Mehrheit den von der Regierung zur Ausgleichung des Budgets eingebrachten Gehektentwurf betreffend den Zuschlag zum Reichswertzuwachssteuergesetz abgelehnt.

Der Vorschlag des Bankvereins ist in Zahlungsschwierigkeiten gekommen.

Die Stadtverordneten von Breslau genehmigten in einer Geheim Sitzung die Aufnahme eines Kredits von fünf Millionen zur Lebensmittellieferung der Zivilbevölkerung im Falle eines Krieges.

(Weitere Nachrichten siehe unter „Letzte Telegramme“.)

Sozialdemokratische Verdrehungen.

† Karlsruhe, 31. Juli.

In Berlin haben die von der Sozialdemokratie sorgsam vorbereiteten Protestversammlungen gegen den Krieg stattgefunden, zu denen sich, wie der „Vorwärts“ gemeldet hat, das vom Schweitzersee schwerer Arbeit durchdrückte Volk einfand. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß in diesem Falle wie immer für den „Vorwärts“ nur die Anhängerschaft der Sozialdemokratie das Volk ist, alle anderen dankend zählen nicht.

Der „Vorwärts“ bemüht sich, die Vorgänge nach den Veranlassungen so darzustellen, als ob die Berliner Polizei wahrhaftig die Freiheit vollführt hätte. Die Schlußworte „haben losgedröhert“, die Bürger wurden „verprügelt“, es ging „voll her“. Dem gegenüber erklärt das sozialistenfreundliche und dem Berliner Polizeipräsidenten sicherlich nicht wohlgesinnte „Berliner Tageblatt“: „Die Polizei hatte auch, vielleicht mit einigen Ausnahmen, die gewalttätige Massenversammlung nicht durch übertriebene Härte gestört.“ Nach dieser gewiß unbedeutenden Beurteilung der Vorgänge hat sich also der „Vorwärts“, gelinde ausgedrückt, eine erhebliche Uebertreibung geleistet.

Man kann ihm aber nicht allzu schwere Vorwürfe deswegen machen, denn die sozialistischen Redner in den Versammlungen haben es nicht besser getan. Nach dem „Vorwärts“ zeigten sie, wie aus den Bestrebungen nach nationaler Zusammenfassung und wirtschaftlicher Expansion auf Seiten Serbiens und aus Oesterreichs Annexionspolitik der Konflikt hervorgegangen sei. Zunächst ist es recht beachtenswert, daß gerade sozialistische Redner ein Verständnis für „nationale Zusammenfassung“ bekunden; man muß offenbar der interessantesten Nation angehören, um diesem Verständnis bei unserer Sozialdemokratie zu begegnen. Sodann aber stellt diese Behauptung die Wahrheit auf den Kopf. Nicht Oesterreichs Annexionspolitik hat den gegenwärtigen Krieg herbeigeführt, sondern serbische Ausdehnungsgelüste. Es ist ja zur Genüge festgestellt, daß die Serben das Ziel verfolgten, Bosnien und die Herzegovina an Serbien anzuknüpfen und daß sie diesem Ziele obendrein mit den allerberühmtesten Mitteln nachstrebten. Umgekehrt hat sich Oesterreich-

Ungarn in der Defensiv befunden, weil es nur behalten wollte und behalten will, was es seit mehr als dreißig Jahren besitzt und seit dieser Zeit zum Segen der Bewohner des Landes kulturell ungemein entwickelt hat.

Eine andere Verdrehung des „Vorwärts“ ist der Hinweis auf die „heldenhafte“ Haltung des russischen Proletariats und auf die „Entschlossenheit“ der österreichischen Sozialdemokratie. Das russische Proletariat hat seine Streikbewegung sofort abflauen lassen, als das nationale Moment in Frage kam und die österreichische Sozialdemokratie hat sich bisher vom nationalen Standpunkte aus durchaus würdig verhalten und die nationale Begeisterung der bürgerlichen Kreise in keiner Weise gestört. Nur die deutsche — und was von unserem Standpunkt aus erfreulich ist — die französische Sozialdemokratie legen einen Keil in die nationalen Befindungen der bürgerlichen Kreise zu treiben. Die sozialdemokratische Resolution enthält also zum mindesten, was die russische und die österreichische Sozialdemokratie anbetrifft, Unwahrheiten.

Wenn die Resolution weiter sagt, es sei nicht wahr, daß die großen Massen der direkt oder — einstweilen wenigstens erneu-

licher Weise noch indirekt — beteiligten Länder sich in kriegerischer Stimmung befänden, so nennt sie damit offene Lügen ein. Selbst in Oesterreich hat trotz der Erbitterung über Serbien niemand den Krieg gewünscht, in Deutschland, Rußland und selbst auch in Frankreich sind es sicherlich nur ganz kleine Kreise, die nach einem Krieg lüftern sind. Es ist aber ein Unterschied, ob man einen Krieg herbeiführen will, oder ob man ihm ruhig und gefast entgegensteht, und wenn er kommt, dann auch seine nationale Gesinnung betätigt.

Von dieser Bestimmung erfüllt, sind allerdings trotz aller gegenteiligen Behauptungen des „Vorwärts“ und trotz der Veranstaltung von Massenprotestversammlungen die breiten Schichten des deutschen Volkes. Wir hegen auch die feste Überzeugung, daß wenn es zum Kriege kommen sollte, die Anhängerschaft der Sozialdemokratie sich ebenso anständig verhalten würde, wie sie es in Oesterreich tut. Ja, wir gehen darüber hinaus und sagen, daß dann ungezählte Hunderttausende, die sozialistische Stimmgabel bei den Wahlen abgeben, sich in der nationalen Begeisterung von der bürgerlichen Bevölkerung nicht unterscheiden würden. Eine große Zeit geht über die kleinen Geister des „Vorwärts“ und anderer sozialdemokratischer Blätter einfach hinweg.

Der Krieg zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien.

Die Lage ist ruhiger.

(Berlin, 31. Juli. Alle Meldungen über Mobilisierung deutscher Truppen werden von amtlicher Stelle aus als unrichtig bezeichnet. Der Grundzug der allgemeinen Stimmung ist Ruhe und Vertrauen in die weitere Entwicklung. Uebrigens heißt es, daß die politischen Vermutungen, eine Annäherung zwischen Oesterreich und Rußland herbeizuführen, auch jetzt noch nicht aufgegeben worden seien und noch lange nicht alle Hoffnung geschwunden ist.

Keine deutsche Anfrage in Petersburg. — Keine deutsche Mobilisierung.

Berlin, 30. Juli. Die deutsche Regierung hat zunächst noch davon abgesehen, Rußland durch eine Anfrage zu foranieren und sofort militärische Gegenmaßnahmen anzuordnen, denn sie will nicht den noch immer schwebenden Vermittlungsversuchen in den Arm fallen. In den nächsten Tagen aber muß es sich entscheiden, ob Deutschland mobilisieren muß oder nicht. Eine deutsche Mobilisierung würde noch nicht den Krieg bedeuten, doch würde die Kriegsgefahr in große Nähe gerückt. Zunächst wäre eine deutsche Mobilisierung nur ein Gegenzug gegen den russischen Schachzug. Dieser hat die diplomatischen Bemühungen um Lokalisierung des österreichisch-serbischen Konflikts außer Acht gelassen und hat Rußland vor der ganzen Welt ins Unrecht gesetzt, denn der Augenblick, wo man diplomatische Verhandlungen zur Wahrung des Weltfriedens führen sollte, war sehr schlecht gewählt zur Notifizierung einer Mobilisierung gegen unseren Bundesgenossen, mit dessen Schicksal das unfruchtbar verbundene ist. Alle Verantwortung für die unabsehbaren Folgen

des gewaltigen Konfliktes, der Europa bedroht, fällt allein auf die russische Regierung!

Köln, 30. Juli. Die „Köln. Zeitung“ verbreitet folgendes Extrablatt aus Berlin: Gegenüber den in Köln verbreiteten Meldungen, daß morgen die Mobilisierung von Meer und Flotte erfolgen werde, sei im Anschluß an unsere heutige Mitteilung noch einmal darauf hingewiesen, daß Deutschland selbstverständlich die russischen militärischen Vorbereitungen nicht ohne den geringsten Gegenzug lassen kann, doch aber für eine allerdings nur kurze Frist von Gegenmaßnahmen abgesehen werden kann, um den letzten diplomatischen Bemühungen Zeit zu lassen, zu einem immerhin noch nicht ganz ausgefallenen Erfolg zu gelangen.

Sitzung des Bundesrats.

(Berlin, 31. Juli. Wie wir hören, wird der Bundesrat heute vormittag unter anderem auch über einen Erlaß von Ausfuhrverboten für Getreide, Mehl und Futtermitteln, sowie für Tiere und tierische Erzeugnisse beschließen. Diese Maßnahmen sind einseitig durch die Berichte von zahlreichen Handelsvertretern veranlaßt worden, wonach infolge der gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Lage ungewöhnlich große Mengen von deutschem Getreide und Mehl ins Ausland fliehen. Verbote gleicher Art sind unter ähnlichen Verhältnissen auch früher erlassen worden.

In der deutschen Reichshauptstadt

Berlin, 30. Juli. Die herrschende politische Spannung drückt sich heute auch in dem Straßenleben von Berlin unverkennbar aus. Vor dem Palais des Reichskanzlers sammelten sich um die Mittagsstunde, als die Minister beim Kanzler zur Besprechung erschienen waren, größere Menschenmengen, die während der ganzen Dauer des Ministerrats beisammen blieben und die Minister beim Verlassen des Reichskanzlerpalais still, aber achtungsvoll begrüßten. Natürlich bil-

Wir sehen das Glück, wie den Regenbogen, nie über dem eigenen Haupte, sondern immer über fremdem. W. Bengel.

Das Lehrjahr.

Roman einer Jugend von Valder Diden.

(17) (Nachdruck verboten.)

Es muß aber festgestellt werden, daß sehr viel Schuld daran bei Heinrich lag, und daß Hanschen aufs veröhnlichste und liebendwürdigste die Differenzen immer wieder beiseite zu schieben bestrebt war. Wenn irgendeiner den Störenfried spielte, so war es Heinrich. Zunächst hatte er die unglückliche Taktlosigkeit bewiesen, schon am dritten Tag nach Hanschens Rückkehr zu merken und auszusprechen, daß dessen nautische Weisheiten nicht in der Praxis, sondern in großen Bücherstudien erworben waren. Zur Laune einer erregten Aussprache über irgendeine zweifelhafte Frage hatte Hans sich hinreihen lassen, auf Quellen zu verweisen und den Ausrißungskatalog der Firma der Admiralsstraße vorzulegen. Mit einem Geschmaß hätte Heinrich über dieses Buch hinweggehen können, nachdem er sich die drei Seiten, auf die Hans seine Finger legte, zu Gemüte geführt hatte, und die Einigkeit der beiden Seelen wäre die alte geblieben. Statt dessen nahm Heinrich in seiner zweifelnden Manier, die freilich etwas hatte, wogegen sich nicht protestieren ließ, das ganze Werk an sich, um es zu Hause einer gründlichen Durchsicht zu unterziehen.

Es hatte einige Tage gedauert, bis Heinrich diese Prüfung vollendet hatte. Das Ergebnis war dann gewesen, daß er Hanschens Quelle als das Labor einer Schwindelfirma und alles, was darin stand, mit ein allem, was Hanschen selbst erworbenes Kenntnis darstellte, als glatten Humbug bezeichnete.

Jeder andere hätte mit einer Freundschaft, die so wenig Rücksicht und Verständnis kannte, gebrochen. Es war Heinrichs Hornungs Glied, daß der junge Herr von Schrötter keine Zunge und keine Taten stets in der Gewalt hatte, und es mit großer Selbstbeherrschung über sich gewann, den ganzen Fall mit einem verächtlichen Nicken abzutun.

Die Ferien waren längst abgelaufen, und mit verdrießlichem Gesicht trakte Heinrich nun im neunten Jahr seiner Gymnasiallaufbahn vormittags und nachmittags mit seinem

Bündel zur Schule, streckte seine langen Beine unter das Pult und breitete unter den Schreihäuten seine leemannischen Bücher und Biographien aus, wie er es schon seit langer Zeit betrieben hatte. Die Hausarbeiten erledigte er nach alter Praxis zwischen dem ersten und dem dritten Glockenzeichen und während der freien Viertelstunden. Aber auch in diesem Semester hatte der Leufel seine Hand im Spiel, das die Besuren, die unter seine Arbeiten gesetzt wurden, immer noch guter Durchschnitt waren, und daß er im mündlichen Verfahren seinen Vorkurs schuldig blieb. Diese ungewollten Erfolge verleibten ihm, der bei seinem Vater keine Befreiung durchsetzen konnte, und aus eigener Kraft nicht den Mut fand, irgendeinen Abschluß gewaltsam zu erzwingen, völlig sein junges Leben.

Hans hatte viel Kopfzerbrechen, wie er seinen Freund immer wieder ein bißchen aus dem Stumpfsinn und der Hypochondrie aufzuwecken und ihn durch nützliche Ausflüge für die Entbehrungen seines Lebens entschädigen sollte.

Auch in der Villa Schrötter war nicht alles so, wie Hanschen mit seinem guten Herzen es gern gesehen hätte. Seit Hans nicht mehr durch Schulstunden und Schularbeiten in Anspruch genommen war, kam es trotz aller Bestrebungen, daß er genauer als früher die Gefühle und das Leben seiner Eltern beobachtete und sich über die grenzenlose Langmütigkeit seines Vaters Gedanken machte.

Da sah er, wie dieser Mann, der nur Güte für seine Umgebung, Fleiß und Genialität für seine Mitwelt hatte, ein melancholischer Einsiedler war, dessen Leben sich im Studierzimmer öffnete und schloß.

Wenn die Eltern am Frühstückstisch mit ihm allein waren, weiß auch Wally und Lotte frühzeitig in ihre Kurse rabelten, dann sah er die beiden Menschen schweigend oder in konventionellen Gesprächen nebeneinander sitzen, wie zwei Freunde, die sich nichts zu sagen haben. Es war, als ob sie mit Rücksicht auf ihre Kinder oder die Dienerschaft diese halbe Stunde des Vormittags zusammen verbrachten und als Atmen sie beide erleichtert auf, wenn sie der Pflicht Genüge getan hatten.

Dann erhob sich der Vater, fand groß und immer noch stofflich mit seiner peinlich guten Kleidung vor der Mutter, das Köpchen ein bißchen müde noch vorn gebeugt, und küßte ihr die Hand. Die Mutter strich über seine Wangen und sprach: „Schon wieder arbeiten, Vati?“ Dann ging er hinaus und ließ

sich bis zum gemeinsamen Lunch, bei dem die Mädels mit ihrer Lebhaftigkeit einprangen, nicht mehr sehen.

Wenn er dann ganz leise die Tür hinter sich geschlossen hatte, sah Hans, wie seine kleine Mama, die immer noch ein bißchen wie ein Badfisch aussah, obgleich in ihrer Stirn seine Krugeln gezogen waren, mit einem ganz leeren, enttäuschten Blick vor sich hinblinzelte. Hauptächlich die Beilichkeit dieser Morgenstunde hatte es verursacht, daß der junge Herr mit den Begründungen, sparen zu wollen, seine Vormittage im Bett zubradte.

Sokange seine Schwwestern dem Hause fern waren, und eigentlich waren sie auch nur zum Essen oder zum Schlafen mit den Eltern zusammen, lag über seinem Vaterhause, das ihm bis dahin so lustig und hell erschienen war, eine trübe, schwere Atmosphäre.

Das war es, was den Jungen trotz dieser schönen Frühlingzeit ein wenig beunruhigte und ihn trieb, auf neue Seefahrten zu sinnen. Außerdem hatte sich herausgestellt, daß er in seinen Taschengeldausgaben geradezu verschwenderisch leichtsinnig gewesen war. Bei dem Leben, das er als Vertreter des Hauses nun einmal zu führen gezwungen war, konnte er mit seinen schmalen Bezügen unmöglich bestehen. Da es ihm unmöglich war, Entbehrungen zu tragen, die eine Art Deklassierung bedeuteten, nahm er den Kredit, der ihm überall geboten wurde, großzügig in Anspruch.

Das konnte bis zum Monatswechsel ganz gut gehen. Aber in irgendeiner verfallenen Vormittagsstunde bauschten sich doch vor seinem geistigen Auge Rechnungen und Ueberraschungen auf, die es unwahrscheinlich machten, daß er vor diesem kritischen Tage sich in Sicherheit brachte. Aus vergangenen Jahren erinnerte sich Hanschen, daß irgendein Tropfen manchmal im Stande war, den Eimer der väterlichen Geduld zum Ueberlaufen zu bringen, und wenn er auch jetzt nicht mehr vor Rohheiten, wie Hausarrest und stramm gezogenen Sohlen, zu zittern brauchte, wußte er doch, daß der 1. Mai ein stürmischer und folgenschwerer Tag werden konnte.

Unter diesen Umständen war es gut, daß die Freundschaft mit Heinrich Hornung noch immer bestand. So sehr Hanschens Persönlichkeit sich über die seines einstigen Kompennärs hinausentwickelt hatte, gab es doch noch immer im Menschenleben Augenblicke, wo dessen sachliche, klare Aube ihm wertvoll war. (Fortsetzung folgt.)

dele der vermutliche Gegenstand der Ministerbesprechung, der völlig geheim gehalten wird, das Thema der allgemeinen Unterhaltung. Von der Börse her war das Gerücht bekannt, daß das Königsberger Armeekorps mobilisiert sei, doch maß man dem Gerücht, da die Beglaubigung ausblieb, ebenso wenig Bedeutung bei, wie die Behauptung, daß der Bundesrat telegraphisch zusammenberufen worden sei. Auch unter den Kisten bildeten sich an verschiedenen Stellen große Menschenansammlungen. Die vor der russischen Botschaft stehenden Spasmannschaften hatten keinerlei Anlaß, irgendwie einzuschreiten, weil dort, wie überall die taktvollste Ruhe beobachtet wurde. Ebenso zeigte sich in der Umgebung des Schlosses eine gewisse Ergriffenheit des Publikums, die sich in Gruppenbildung kundtat.

Grober Unfug.

(1) Berlin, 30. Juli. Diejenigen Exemplare der „Berliner Neuesten Nachrichten“, der „Deutschen Zeitung“, der „Deutschen Nachrichten“ und der „Deutschen Warte“, die die Meldung enthielten, daß mobilisiert sei, sind von der Polizeibehörde wegen groben Unfugs angehalten worden.

Die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz.

(1) Wien, 30. Juli. Wie noch Lage der Dinge nicht anders zu erwarten war, beschränken sich die bisherigen Kriegsergebnisse auf unbedeutende Plänkelleien. Wiederholt kam es bei Patrouillengängen längs der Ufer trennenden Gewässer zum Austausch von Gewehrschüssen, der jedoch keine nennenswerten Verluste im Gefolge hatte. Etwas ernstere Charakter hatten die kleinen Gefechte, die sich an der Semliner Brücke entspannen. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch sprengten, wie schon gemeldet, die Serben die genannte Brücke, doch war der Erfolg unzureichend. Die serbischen Bemühungen, das Festungswerk zu vollenden, wurden durch die von den österreichischen Bortposten unterstützte Land- und Schiffsartillerie vereitelt. Bei Progor an der Save scheiterte der Versuch einer irregulären serbischen Bande von 60 Mann, den Fluß zu überschreiten, an der Wachsamkeit der österreichischen Bortposten. Endlich gelang es der österreichischen Armee gegenüber Belko Gradiste aufgefahrene Artillerie, zwei in Ausrichtung befindliche feindliche Dampfer unter Feuer zu nehmen und zu vernichten.

(1) Wien, 30. Juli. Etwa um Mitternacht begann auf der Belgrader Seite nach längerer Ruhe wieder Maschinengewehrfeuer, worauf die österreichischen Monitore die Stadt beschossen. Gegen 1 Uhr nachts explodierte infolge dieser Bombardements in der Stadt ein Pulverturm. Heute beim Morgengrauen versuchten die Serben abermals erfolglos die Brücke zu sprengen, und die Brückenpfeiler, die sich geneigt haben, zum Einsturz zu bringen. Als vom serbischen Bollhaus auf die österreichische Artillerie geschossen wurde, richtete die österreichische Artillerie ihr Feuer auf dieses Gebäude, das kurz darauf in Schutt lag. Sodann ließ sich wieder Gewehrfeuer hören. Gleichzeitig waren in Belgrad mehrere Feuerbrünste bemerkbar. Im Verlaufe der verschiedenen serbischen Versuche, die Brücke zu sprengen, wurden 16 Serben gefangen genommen. — Gerüchte wollen wissen, daß in Neuserbien Unruhen bedeutenderen Umfangs ausgebrochen sind. Die nichtserbischen Elemente weigern sich, in die Armee einzutreten, jedoch sich bei Ausstellung neuer Regimenter erhebliche Schwierigkeiten ergeben.

(1) Wien, 31. Juli. Die Sicherheitslinien der österreichischen Truppen an der Drina wurden unter kleineren Kämpfen bis an den Hauptarm der Drina vorgeschoben. Auf österreichischer Seite wurde ein Mann getötet. Auf serbischer Seite fielen 10 Mann. Serbische Banden versuchten vergebens, Bjelina zu besetzen.

(1) Wien, 30. Juli. Hier ist nichts davon bekannt, daß Belgrad eingenommen worden sei.

(1) Nis, 30. Juli. Bei Rignich und Smederovo hat ein Artilleriekampf begonnen.

(1) Sofia, 31. Juli. Gestern ist eine große Anzahl österreichisch-ungarischer Reservisten abgereist. — Die Blätter melden, daß im Grenzgebiet zahlreiche serbische Deserteure eingetroffen sind. In der Grenzstadt Kusan haben sich gestern allein 160 Deserteure mit Gewehren den bulgarischen Behörden ergeben.

Ansprachen Kaiser Franz Josephs.

(1) Linz, 30. Juli. Kurz nach 9 Uhr vormittags berührte der Kaiser auf der Durchreise Linz. Auf dem Bahnhof hatten sich Erzherzog Joseph Ferdinand, die Generalität und sämtliche Offiziere der Garnison eingefunden. Der Kaiser schritt das ganze Offizierspalat ab und sagte zu den Offizieren: „Es hat mich sehr gefreut, die Herren hier zu sehen. Ich sage Ihnen zum Abschied in dieser ersten Stunde nur wenige Worte: daß ich auf den guten Geist, die Ausdauer und Tapferkeit meiner Armee baue.“ Als der Kaiser sich verabschiedete, sagte er: „Ich wollte den Frieden erhalten.“

(1) Wien, 30. Juli. Als Kaiser Franz Joseph nach seiner Ankunft im Schönbrunner Schloß dem Wagen entstieg, hielt Bürgermeister Dr. Weiskirchner eine Ansprache, in der er den Schwur der Treue zu Kaiser und Reich im Namen der Wiener Bürger erneuerte. Der Kaiser antwortete: Mit tiefer Mühsal nehme ich diesen Beweis der Treue, welcher mir aus allen Teilen der Monarchie zugekommen ist, entgegen. Ich danke Ihnen herzlich für diese Huldigung. Bürgermeister Dr. Weiskirchner dankte sodann dem Kaiser im Namen der Bevölkerung für den hohen, gewiß schweren Entschluß und sagte: Die Deserteure wollen für die Ehre und den Ruhm des Vaterlandes alles daransetzen. Der Kaiser sagte: Ich glaube in meinem Alter um Jahre des Friedens zu erleben. Der Entschluß ist mir gewiß schwer gefallen, aber aus den allseitigen Kundgebungen gewinne ich die Überzeugung, daß mein Entschluß der richtige war. Bürgermeister Dr. Weiskirchner sagte hierauf: Gott möge Ew. Majestät schützen und unsere Waffen segnen. Der Kaiser wandte sich dann zu dem Obmann des deutsch-nationalen Verbandes, dem Abgeordneten Groß, und sagte: Es freut mich, daß die Herren hier erschienen sind. Der Abgeordnete Groß erwiderte: Wir sind verpflichtet, Ew. Majestät unsere Huldigung und das Gelübde der Treue darzubringen. Wir wünschen und hoffen, daß Ew. Majestät in der nächsten Zeit viel Freude erleben werden. Der Kaiser erwiderte: Ich habe schon jetzt Freude, weil ich sehe, daß mein Entschluß von allen Seiten gebilligt wird. Groß meinte: Majestät können überzeugt sein, daß alle Völker der Monarchie, insbesondere das deutsche Volk, hinter Ew. Majestät stehen bis zum letzten Blutstropfen. Der Kaiser erwiderte, daß ihm diese Kundgebung herzlich freute. Nach dem Cerale rief der Bürgermeister Dr. Weiskirchner: Se. Majestät und der erlauchte Thronfolger leben hoch! Ein ungeheurer Jubel nahm den Hochruf auf. Während der Monarch, nach allen Seiten grüßend, die Treppe hinantrieb, spielte eine Musikkapelle die Volkshymne, die von allen Anwesenden entzückt mitgesungen wurde.

Patriotische Kundgebungen.

(1) Wien, 31. Juli. Gestern abend erneuerten sich hier, wie in allen Teilen des Reiches, die patriotischen Kundgebungen in gleicher Stärke.

(1) Serajewo, 31. Juli. Das Präsidium der Landesregierung erhielt ein Telegramm aus Bihac, in dem die serbisch-orthodoxe Bevölkerung feierlich erklärt, daß auch sie,

gleich den übrigen Völkern der Monarchie, fest und unerschütterlich zum Throne stehe.

Verhandlungen zwischen Oesterreich und Rußland.

(1) Budapest, 30. Juli. Der „Pester Lloyd“ meldet aus Wien: In unterrichteten Kreisen bezeichnet man es als unrichtig, daß zwischen Wien und Petersburg Verhandlungen auf der Grundlage stattfinden, daß Rußland Neutralität bewahren soll, wogegen die Monarchie ihm das Recht einräumt, nach der Beendigung des Krieges zu den Ergebnissen Stellung zu nehmen.

(1) Wien, 30. Juli. Die „Neue Freie Presse“ enthält von unterrichteter Seite über die Konferenzen des österreichisch-ungarischen Botschafters in Petersburg und dem russischen Minister des Aeußern, Sazonow, folgende Mitteilung: Es ist richtig, daß Graf Szapary mit Sazonow in den letzten Tagen Konferenzen abhielt, die in bester Form verliefen. Es ist möglich, daß bei dieser Gelegenheit auch die Frage zur Erörterung gelangte, daß wir keinen Eroberungskrieg mit Serbien führen. Es ist, da es sich hierbei nur um einen Meinungsaustrausch handelte, zu keinerlei Vereinbarungen gekommen.

Die Stimmung in Frankreich.

(1) Paris, 31. Juli. Diese Nacht hat kein Ministerrat im Elisee stattgefunden. Die Einberufung von Reservistenklassen ist keineswegs beabsichtigt. Die Regierung hat unverzüglich Maßnahmen ergriffen, um die Weiterverbreitung dieser durchaus phantastischen Gerüchte zu verhindern.

(1) Paris, 30. Juli. Bezüglich des Ursprungs der hier verbreiteten falschen Nachrichten teilt der „Temps“ folgendes mit: Im Laufe der Nacht traf ein Telegramm aus Petersburg ein, das aus amtlicher Quelle berichtet, Rußland sei verständigt worden, daß Deutschland zu mobilisieren gedente, falls Rußland keine selbst nur partielle Mobilisierung fortsetze. Nach Empfang dieser Depesche begaben sich der Ministerpräsident und die Minister des Krieges und der Marine sofort ins Elisee. Die Beratung hatte nur den einen Zweck, die Maßnahmen zu prüfen, die Frankreich zu ergreifen hätte, falls Deutschland tatsächlich mobilisieren würde. Eine Entscheidung ist nicht getroffen worden und konnte nicht getroffen werden. Der „Temps“ fügt hinzu, er sei in der Lage, zu erklären, daß in Frankreich nur dann Mobilisierungsmaßnahmen getroffen werden würden, wenn Deutschland solche Maßnahmen ergreifen würde. Im Publikum riefen die von einem Mittagsblatte verbreiteten falschen Alarmnachrichten große Aufregung hervor, die um so rascher um sich griff, als verschiedene Anzeichen auf den Ernst der Lage schließen lassen. Auf dem Post- und Telegraphenamt und in den Geschäften weigert man sich, auf Banknoten Silber und Gold herauszugeben. Vor der Banque de France sammelten sich bereits in den frühen Morgenstunden tausende von Personen in der Wästel, Banknoten in Gold und Silber umzuwechseln.

(1) Paris, 30. Juli. Die Staatsanwaltschaft leitete das Strafverfahren gegen den Direktor und den Geschäftsführer eines Blattes ein, das mittags falsche Nachrichten über die Mobilisierung veröffentlicht hatte. — Dem „Journal des Debats“ zufolge ist gegen den Leiter des „Paris Midi“, Paleffe, wegen der von diesem Blatte verbreiteten Alarmnachrichten ein Haftbefehl erlassen worden.

(1) Paris, 31. Juli. Es wurden hier Gerüchte in Umlauf gesetzt, wonach in den Bandelgängen der Kammer mehrere Minister sich in beruhigendem Sinne ausgesprochen haben.

(1) Paris, 30. Juli. In bezug auf das Moratorium, das man von gewisser Seite zu fordern scheint, wird im Finanzministerium erklärt, daß eine ähnliche Maßnahme nur im äußersten Notfall getroffen werden könne. Man lei nicht der Ansicht, daß die gegenwärtige Lage diese Maßregel notwendig mache, die im allgemeinen nur im Kriegsfall gerechtfertigt sei.

(1) Paris, 31. Juli. Ministerpräsident Viviani hatte gestern Besprechungen mit den früheren Ministern des Aeußern Bourgeois und Briand.

(1) Paris, 31. Juli. Die Regierung hat mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage gemäß den Grundbüssen über die Sparfassen sich entschlossen, daß die Rückzahlungen auf 50 Francs innerhalb vierzehn Tagen für jeden Einzeler beschränkt werden sollen, insofern dessen Auszahlungen ein Sicht nicht mehr stattfinden. Auszahlungen bis zu 50 Francs werden gemäß dem Gesetz erst vierzehn Tage nach der Kündigung stattfinden.

Die englischen Vermittlungsversuche.

(1) London, 30. Juli. „Westminster Gazette“ schreibt: Wir vertrauen, daß Grey jedes denkbare Mittel erschöpfen wird, um Frieden durch eine Konferenz und Verhandlungen zu erhalten. Inzwischen sind wir entschieden gegen den Versuch, seine Hände zu binden und ihn schon im Voraus auf einen bestimmten Kurs des Handelns festzulegen. Seine einzige Aussicht, Europa in dieser Lage zu helfen ist, wenn er unparteiisch als Vermittler zwischen den Vagern steht. Der Gedanke, daß während er seine Uninteressiertheit betont, er tatsächlich ein Parteigänger wäre, würde für jeden Einfluß, den er auf die Mächte des Dreiebundes ausüben könnte, verhängnisvoll sein. Niemand kann sagen, wie sich die Dinge entwickeln, und was unsere Pflicht in dieser Woche erheischt. Es sind zweifellos Umstände denkbar, unter denen England kein uninteressierter Zuschauer des europäischen Konflikts bleiben könnte. Alle Mächte sind in der Lage, die Umstände zu beurteilen und sie zu vermindern. Aber wir haben Interessen und Verpflichtungen zu berücksichtigen, die jede Entscheidung ernstlich berühren, die wir betreffend des europäischen Konflikts treffen mögen, nämlich die Sicherheit Indiens und das Interesse des überseeischen Dominions und Besitztungen. Es ist möglich, in einem solchen Augenblick zu sprechen, als ob wir unbegrenzte Streitkräfte hätten, die wir vollständig für militärische Unternehmungen in Europa bestimmen könnten, ohne an die gewaltigen Interessen anderwärts zu denken, die unserer Obhut anvertraut sind.

(1) London, 30. Juli. Premierminister Asquith beantragte in Unterhaus die Vertagung der zweiten Lesung der Zusatzbill und sagte: Wir versammeln uns heute unter Bedingungen, deren Ernst in unser aller Erfahrungen kaum seines gleichen hat. Die Frage, ob Krieg oder Frieden hängt in der Schwebe. Wir stehen einer Katastrophe gegenüber, deren Umfang und Wirkungen unmöglich abgeschätzt werden können. Unter diesen Umständen ist es aber von vitaler Bedeutung für die Interessen der ganzen Welt, daß England, das keine eigenen Interessen direkt auf dem Spiele stehen hat (Beifall), eine geschlossene Front zeigt (Beifall) und imstande ist, mit der Autorität einer einzigen Nation zu sprechen und zu handeln. Die Debatte über die Zusatzbill könnte unter solchen Umständen verderbliche Wirkungen auf die internationale Lage haben. Er beantragte daher in Übereinstimmung mit Bonar Law die Vertagung und sprach die Hoffnung aus, daß der Patriotismus aller Parteien dazu beitragen werde, soviel als dies in England's Macht stehe, das Unheil, das die ganze Welt bedroht, wenn nicht abzuwenden,

so daß wenigstens zu umgrenzen. — Auf eine Anfrage aus dem Hause über den Stand der Dinge erwiderte Staatssekretär Grey: Ich kann nur sehr wenig sagen und bedauere, nicht sagen zu können, daß die Lage weniger ernst ist als gestern. Die wichtigsten Tatsachen sind unverändert. Oesterreich-Ungarn hat den Krieg gegen Serbien begonnen und Rußland hat eine teilweise Mobilisierung angeordnet. Diese führte bisher, soviel wir wissen, nicht zu entsprechenden Schritten seitens anderer Mächte. Wir fahren fort, das eine große Ziel zu verfolgen, den europäischen Frieden zu erhalten und zu diesem Zweck halten wir enge Fühlung mit den anderen Mächten. Hierin hatten wir, wie ich mit Freuden bemerke, soweit keine Schwierigkeiten mit den anderen Mächten, wenn es auch für die Mächte nicht möglich war, sich der diplomatischen Aktion anzuschließen, die am Montag vorgefchlagen wurde.

Verschiedenes.

(1) Berlin, 31. Juli. Wie aus Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel gemeldet wird, ist die kaiserliche Hofhaltung bis auf weiteres aufgelöst worden. Der älteste Sohn des Kronprinzen, der sich in letzter Zeit zum Besuch bei der Kaiserin auf Schloß Wilhelmshöhe aufhielt, ist mit seinem militärischen Gezieher nach Potsdam zurückgekehrt.

(1) Warnemünde, 31. Juli. Der für den 1. August angelegt gewesene Wasserflugzeug-Verkehr ist wieder abgesetzt worden.

(1) Hamburg, 31. Juli. Mit Rücksicht auf die politische Lage wurde die heutige Ausfahrt des „Imperators“ verschoben.

(1) Königsberg, 31. Juli. Die Polizeidirektion macht durch Anschlag öffentlich bekannt, daß zwecks Sicherung des Hauptbahnhofs und der Betriebsanlagen eine militärische Wache auf dem Bahnhof, sowie an den Betriebsanlagen dasebst aufgestellt werden sei. Die Annäherung an die Eisenbahnbetriebsanlagen auf mehr als hundert Metern wird verboten.

(1) Haag, 31. Juli. Der Bürgermeister hatte für gestern abend 10 Uhr die gesamten Mannschaften, die der Landwehr der Küstenwache angehören, unter die Fahnen gerufen. Ein antilicher Erlaß verbietet einstuweilen für fremde Kriegsschiffe die Einfahrt in die niederländischen Küstengewässer mit Ausnahme der Schiffe der Fischereipolizei und der Kriegsschiffe, die sich in Seegefahr oder Havarie befinden.

(1) Bern, 31. Juli. Der schweizerische Bundesrat hat gestern nachmittag in einer außerordentlichen Sitzung die internationale Lage besprochen und beschlossen, vom 30. Juli ab die Nationalbank zu ermächtigen, 20 Franken-Banknoten mit dem gesetzlichen Kurse auszugeben, um den Metallvorrat der Bank zu stützen und ihre Emissionskraft ungeschmälert zu erhalten, damit sie den Bedürfnissen des Landes gerecht werden könne.

(1) Petersburg, 31. Juli. Die patriotischen Kundgebungen auf den Hauptstraßen nahmen gestern ihren Fortgang. Ähnliche Demonstrationen werden auch aus anderen Städten gemeldet.

(1) Kapstadt, 30. Juli. Angefichts der Krise in Europa sind die Manöver in Transvaal abgesetzt worden. Alle Truppen kehren auf ihre Posten zurück.

Eine fürsorgliche Stadtverwaltung.

(1) Breslau, 30. Juli. Die Stadtverordneten genehmigten heute vormittag in einer außerordentlichen Beisitzung die Aufnahme eines Kredits von fünf Millionen entsprechend dem Antrage des Magistrats zur Versorgung der Zivilbevölkerung mit Lebens- und Verbrauchsmitteln im Falle einer Mobilisierung. Von 192 Stadtverordneten waren 68 anwesend, die sämtlich für den Antrag stimmten.

Die Haltung der Tschechen.

(1) Prag, 30. Juli. Das alttschechische Blatt „Hlas Narod“ schreibt: Alle Völker der Monarchie sind überzeugt, daß es sich weder um die Vernichtung des serbischen Staates, noch um die Befestigung des südslawischen Stammes aus der Reihe der selbstständigen Völker handelt. Nur das unerträgliche Verhältnis zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn soll in ein besseres verwandelt werden. Ein solches bestand früher und es liegt kein Grund vor, warum es nicht auch in Zukunft so sein soll.

Bulgarien bleibt neutral.

(1) Sofia, 30. Juli. Die halbamtliche „Bosia“ erklärt in einem inspirierten Artikel, der sich mit dem Kriege befaßt: In diesem für Serbien entscheidenden und ersten Augenblicke hegen wir, die durch die serbische Kreuzlosigkeit am tiefsten getroffen worden, keine Schadenfreude. Die bulgarische Regierung erklärte bereits, daß sie Neutralität bewahren werde. Dies übersteigt alles, was Serbien berechtigterweise erwarten konnte. Indessen muß die bulgarische Regierung sehr aufmerksam die Entwicklung der Ereignisse verfolgen. Was sich heute ereignet, bildet die dritte Phase des Balkankrieges. Die moralische Verantwortung dafür fällt ganz auf Serbien, denn diese dritte Phase wäre nicht in so jäherlicher Weise zum Ausdruck gekommen, wenn Serbien sich nicht geweigert hätte, den serbisch-bulgarischen Bündnisvertrag durchzuführen. Wie sich die Entwicklung gestalten wird und wie die Folgen sein werden, das ist noch nicht klar. Gegenwärtig ist es das wahrscheinlichste, daß der Konflikt lokalisiert wird. Die Regierung hat die Pflicht, wachsam und bereit zu sein und die Interessen Bulgariens und ausschließlich diese zu verteidigen.

Aus dem Großherzogtum.

Antike Nachrichten.

* Der Herr Erzbischof hat die Pfarrei Bieheim, Delandts Klettgau, dem Pfarverweiser Alois Gartner in Bimmern verliehen.

* Das Ministerium des Innern hat den Ausschuß Oscar Gilbert beim Oberversicherungsamt Karlsruhe zum Bezirksamt Karlsruhe (statt Vonnord) verlegt.

* Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat zu Vauferretären ernannt: den Vauferretärämter Adolf Koch in Freiburg (Preisgau); die Vauferretären Pius Barth in Heidelberg und Friedrich Sandrock in Karlsruhe; den Vauferretär Konstantin Bauer in Karlsruhe; den Zeichengehilfen Otto Jörg in Karlsruhe; den Maschinenführer Karl Hausmann in Karlsruhe und den Wertmeister Johann Caprano in Mannheim.

* Mit Entschliebung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen wurde Eisenbahnsekretär Otto Hummel in Hornberg zum Stationsamt Karlsruhe verlegt.

+ Karlsruhe, 30. Juli. Das Großh. Ministerium des Innern hat mit dem kaiserlichen Statthalter in Elßoh-Rothringen ein Uebereinkommen dahin getroffen, daß künftighin Kur- und Lotbrücken, die auf badiischen Hoheitsgebieten aber elßoh-lotbringischen Gemarkungen entfallen, bei den elßoh-lotbringischen Bürgermeistern andererseits Schäden auf elßoh-lotbringischen Hoheitsgebieten, aber badiischen Gemarkungen bei den badiischen Bürgermeistern anzumelden sind.

Mannheim, 31. Juli. Die für Ende dieses Monats in Aussicht genommene Bilanzierung des Aufsichtsrates von Benz u. Co. ist angeht die politischen Verhältnisse bis auf weiteres verschoben worden.

8. Tauberbühnenverein, 30. Juli. Der Badische Sängerbund hält seine diesjährige Mitgliederversammlung am 27. September hier in der Turnhalle des Groß-Gymnasiums ab. Die Grundlage der Verhandlungen bildet folgende Tagesordnung: Erhaltung des Bestandes des Hauptauschusses über das Vereinsleben im Lande und über die Geschäftsführung; Beschlußfassung über außerordentliche Ausgaben. Antrag des Gesangsvereins Frohsinn-Zell-Hammersbach, Wahl zweier Rechnungsprüfer sowie zweier Stellvertreter für die 1914er Rechnung.

Göttingen, 30. Juli. Gestern nachmittag trieb in der Herz-Jesu-Kirche ein Opferstod die sein Unwesen. Der Kirchendiener hatte es so eilig, daß er einen Teil der Opferfennige wieder verlor. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Fürzheim, 30. Juli. Wie verlautet, ist der Fürzheim-Bauverein in Zahlungsschwierigkeiten geraten dadurch, daß der Direktor Friedrich Hermann seit längerer Zeit spekuliert, was bei den jetzigen hohen Kursrückgängen ein Defizit von angeblich 6 Millionen verursacht hat. Hermann ist seit zwei Tagen unbekannt von hier abwesend. — Neueren Meldungen zufolge beträgt das Defizit beim Fürzheim-Bauverein sieben Millionen. Der Bauverein Hermann ist flüchtig gegangen. Die Großbanken haben eine Hilfsaktion begonnen.

Fürzheim, 30. Juli. Das 84-jährige Töchterchen des Landwirts Bohner kürzte, wie gemeldet, in einen Zuber mit heißem Wasser. Das Kind wurde mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus gebracht, wo es gestern nach seinen Qualen erlag.

Deichselbrunn (Amt Fürzheim), 30. Juli. Der hier bei Beronanten zu Besuch weilende 38 Jahre alte verheiratete Schlosser Klein von Camstatt möchte sich im Transformatorhaus des Elektrizitätswerkes Engberg zu schaffen. Dabei erhielt er einen so starken elektrischen Schlag, daß er sofort tot war.

Schnack, 30. Juli. Hier wurde der Strohmantel Martin Siengler tot auf dem Felde aufgefunden. Vermutlich hat ein Schlaganfall seinem Leben ein unerwartetes Ziel gesetzt.

Lörrach, 30. Juli. Wie der „Oberländer Boten“ mitteilt, beschloß die Gemeindeversammlung in Lörrach, das Gelände zur Errichtung des Bismarckturms auf der Lillingerhöhe unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Itzen am Rhein, 30. Juli. Die Peronospora ist in erschreckendem Maße in unserer Gemücker aufgetreten. In einzelnen Tagen mögt man die Beobachtung, daß die Krankheit nicht nur die Blätter, sondern die jungen Früchtchen befallen hat.

Intel Neichenan, 30. Juli. Seit einigen Tagen ist hier der Sieger im letzten französischen Rennen (Loulou), Lautenschlager, von dem Daimlerwerken in Unterfranken Sommerag. Leider wurde Lautenschlager hier von einem schweren Schicksal betroffen; in der Nacht vom 29. ds. ist die Frau Lautenschlager infolge Herzschlag ohne geringste vorherige Anzeichen gestorben.

Konstanz, 30. Juli. Wie dem Rechnungsschluß der Stadt Sparasse zu entnehmen ist, beträgt das Kapitalvermögen der Kasse 21 003 000 M. Hierzu kommt ein Vermögensvermögen in Höhe von 336 000 M. Das Reinergebnis beträgt 994 000 M. und überschreitet den gesetzlich vorgeschriebenen Reservefonds um 42 000 M.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 31. Juli 1914

Von der Hochschule. Dr. Richard Schachenmeier aus Emmendingen und Dr. Adolf Thomae aus Schwern i. M. ist die venia legendi als Privatdozent an der Abteilung für Elektrotechnik für das Fach der Physik bezw. Elektrotechnik erteilt worden.

Der Ernst der Lage. Die gestern abend zwischen 5 und 6 Uhr hier eingetroffene amtliche Meldung über die teilweise Mobilisierung der russischen Armee und Marine (auch die Reserve der Marine sind einberufen) hat natürlichweise die allgemeine Beunruhigung noch vermehrt. Die tollsten Gerüchte wurden wieder kolportiert — erfreulicherweise nicht mehr durch Ertrablätter — und bis nach Mitternacht warteten Hunderte auf den Straßen auf Nachrichten über Gegenmaßnahmen der deutschen Regierung, die aber ausblieben und auch heute früh noch nicht bekannt gegeben wurden. Staatsminister Dr. Frhr. v. Dusch, der im Begriffe war, seinen Erholungsurlaub anzutreten, ist im Hinblick auf die gespannte Lage hier geblieben. Auch die übrigen Minister haben vorerst den Antritt ihres Urlaubs zurückgestellt. Der Großherzog und die Großherzogin, die sich zurzeit noch in Badenweiler aufhalten, werden in Baden hierher zurückkehren.

Papiergeld. Wie schon mitgeteilt, weigern sich verschiedene Geschäfte hier und in anderen Städten des Landes, Papiergeld in Zahlung zu nehmen. Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Privatbanken und auch die Reichsbank nicht nur Reichsbanknoten, sondern auch Banknoten der badischen Bank, bayerischen und württembergischen Notenbank in Zahlung nehmen. Es liegt also gar kein Grund vor, die Annahme von Papiergeld zu verweigern. Die Weigerung überauslicher Geschäftsleute, Papiergeld anzunehmen, ist außerordentlich töricht, denn erstens schädigen sich diese Geschäftsleute selbst, weil das Publikum sein Papiergeld zu andern Geschäften tragen wird, und außerdem ist diese Haltung auch geeignet, die Bekanntheit zu vermindern. Außerdem zagt ein solches Vorgehen von wenig vaterländischer Gesinnung und Vertrauen in die Kraft und Leistungsfähigkeit des Reiches. Wir können übrigens dem tausenden Publikum nur den Rat geben, sich durch solche wenig erfreuliche Ausnahmen nicht weiter aufzuregen, sondern die Sachen eben dort zu kaufen, wo man das Papiergeld ebenförmig in Zahlung nimmt als die klingende Münze.

Krankenkasse selbständiger Handwerker. Der Rechnungsbild der Krankenkasse selbständiger Handwerker im Handwerkskammerbezirk Karlsruhe mit dem Sitz in Bruchsal ist veröffentlicht worden. Hiernach betragen die Leistungen der Kasse im Jahre 1913 120 475,39 M. und das Gesamtvermögen betrug sich am 31. Dezember 1913 auf 47 162,81 M. Eine Gegenüberstellung dieser Zahlen mit denen Ende 1912 ist im Bericht unterlassen, weshalb die Beurteilung der gegenwärtigen Lage der Kasse den Mitgliedern ohne Besitz des vorhergehenden Geschäftsberichts unmöglich ist. In diesem ist auf 31. Dezember 1912 ein Gesamtvermögen von 55 458,02 M. angegeben, demnach hat sich der Vermögensfond der Krankenkasse bis Ende 1913 um 8 295,21 M. vermehrt.

Eisenbahnunfall. Gestern abend entgleit auf der Station Wörth (Amt Eßlingen) ein Zug der Süddeutschen Lokalbahn Eisenbahngesellschaft. Beim Überfahren der Weiche stürzte ein bis jetzt unauflöslicher Wagen nach links und legte sich quer über das Gleis. Der nachfolgende Personenzug kam nach rechts auf die Seite zu liegen. Vom Maschinenpersonal wurde niemand verletzt, dagegen erlitten die Reisende leichte Verletzungen. Der Verkehr wurde durch Anstellen der Weiche wieder hergestellt.

Sitzung des Karlsruher Bürgerausschusses.

Karlsruhe, 30. Juli.

Der Bürgerausschuß besaßte sich heute nachmittag mit einer 24 Punkte umfassenden Tagesordnung und genehmigte dabei u. a. den 2 600 000 M. erfordernden Umbau des Gaswerks II. Ferner stimmte der Bürgerausschuß der Umbauung des Vorort-Schwabes nach den Gemeinden Lentz- und Belschneureit zu,

und genehmigte die Beteiligung der Stadt an einer Hypothekensicherungsgesellschaft und die Errichtung einer Häuserkasse. Diese beiden letzten Vorlagen sollen bekanntlich dazu dienen, der Hypothekennote zu steuern und den Kleinwohnungsbaun zu fördern. Das Anleihehonorar von 20 000 M., das die Firma Gurjel u. Moser von der Stadt verlangt, vom Stadtrat aber als unbedingte Forderung bezeichnet worden ist, wurde vom Bürgerausschuß abgelehnt. Damit ist die Angelegenheit der gerichtlichen Entscheidung zugewiesen worden. Den größten Raum der Beratung beanspruchte die Vorlage über

die Hypothekensicherung und Häuserkasse,

über die wir schon zum Teil berichtet haben.

Stadtv. Fröhlich (Vollst.): Die Vorlage findet unsere Zustimmung. Die Vorauszahlung der Miete wäre schon einzuführen. Gegen den Mieter- und Bauverein und die Gartenstadtgesellschaft darf kein Mißtrauen bestehen. Auf dem alten Wohnhofplatz sollte ein großes Areal für Kleinwohnungen reserviert werden. Bei dem Spar-Kassensturm fehlt es der Bevölkerung an einer klaren Führung, an Aufklärung über Wohnungsversorgung bei Notfälligkeit usw.

Stadtv. Herrmann (Vollst.) regt monatliche Kündigung an. Sodann werden die beiden Vorlagen einstimmig angenommen. Der Verlauf des städtischen Mietsrentumteils an dem Anwesen Karlsruher Straße 31 wird nach dem Bescheid des Vorstehenden an den Stifter ohne Debatte angenommen.

Erneuerung der Straßenbahnstrecke in der Karl-Friedrichstraße.

Angefordert werden die Kosten für die Erneuerung der Straßenbahnstrecke in der Karl-Friedrichstraße und auf dem Marktplatz. In der Debatte regt Stadtv. Ströbel (Ztr.) eine Verlegung der verkehrenden Verkehrsschule auf dem Nordbühl an.

Stadtv. Hof (Zog.) wünscht alsbaldige Aenderung der Gleisanlage beim Hotel „Germania“.

Stadtv. Diez (Zog.) und Stadtv. Dr. Deichselbrunn sprechen sich gegen die Anlegung des Stadtv. Ströbel aus. Die Verlegungsschule müsse an dem jetzigen Platz erhalten bleiben. Der Vorstehende schließt sich diesem Standpunkt an. Die Gleisanlage bei der Kreuzung der Karl-Friedrich- und Kriegerstraße sei provisorisch und werde sobald wie möglich abgeändert. — Die Vorlage findet einstimmige Annahme.

Straßenbahn nach Neurent.

Ueber die Vorlage wurde eingehend berichtet. — Stadtv. Kallert (Zog.) wünscht eine baldige Konzessionserteilung für die Bahn. Stadtv. Dr. Bielefeld (Vollst.) fragt, ob der westliche Entlastungskanal den Bahnbau nicht hindere.

Stadtv. Baurat Baum-Kessl vernimmt das.

Die Vorlage findet einstimmige Annahme.

Straßenherstellung beim Stadtteil Bietzheim.

Die Vorlage über Herstellung von Teilen der Schmelzer-, Karl-, Reichs- und Hohenzollernstraße und Verlegung der Straßenbahn in die Reichs- und Gebhardtstraße wird nach kurzer Debatte des Stadtv. Reumann (natl.), Weber (Ztr.) und Gräßler (Zog.) angenommen. Dem ausgesprochenen Wunsch, die Straßenbahn nicht zu verlegen, glaubt Bürgermeister Dr. Paul nicht Rechnung tragen zu können. Die Maria-Alexandrastraße sei für einen zweigleisigen Ausbau der Straßenbahn zu schmal.

Erweiterung des Gaswerks II.

Die Vorlage des Stadtrats, die von Sachverständigen geprüft ist, fordert einen Aufwand von 2 600 000 M.

Stadtv. Hof, E. Frey: Wir empfehlen die Vorlage zur Annahme, müssen jedoch den Wunsch aussprechen, daß, wenn Deutschland in kriegerische Situationen verwickelt wird, diese Vorlage zurückgestellt wird. Aufträge sollten nicht gegeben werden, bis die Entscheidung gefallen ist.

Stadtv. Bunte (natl.) berätet sich eingehend über die Notwendigkeit des Gaswerksumbaus.

Dem Antrag auf Schluß der Debatte wird zugestimmt. Die Vorlage findet einstimmige Annahme.

Einrichtung des Biergarten-Restaurants.

Der Vorstehende macht zunächst die Mitteilung, daß Privatmann Kirsner für die künstlerische Ausschmückung des Restaurants 500 M. gestiftet habe und damit dem Stifter.

Stadtv. Abele (Zog.) bringt lebhafteste Beschwerden gegen die augenblickliche Führung der Stadtdarstellung vor. Das hintere Restaurant werde wohl zu „sein“ sein und einem Massenandang nicht genügen können.

Oberbürgermeister Siegrist bemerkt, daß ihm Klagen über den Restaurationsbetrieb im Stadtgarten bis jetzt nicht zu Ohren gekommen seien. Diese Klagen müßten erst nachgeprüft werden.

Nach kurzen Ausführungen des Stadtv. Kappes (Ztr.) findet die Vorlage einstimmige Annahme.

Einrichtung eines Konzerthauses.

Der Vorstehende empfiehlt die Vorlage, die eine Uebersetzung der Kaufstellen behandelt, zur Annahme.

Stadtv. Hof, E. Frey bemerkt hierzu, daß, um Streitigkeiten mit der Kaufmann aus dem Wege zu gehen, der geschäftsliebende Vorstand beschließen habe, der Firma Gurjel u. Moser die Honorarforderung von 20 000 M. zu bezahlen.

Stadtv. v. Deichselbrunn bespricht eingehend die Forderung der Firma Gurjel u. Moser. Er beantragt, die vier im Kollegium sitzenden Architekten mit der Prüfung der Frage zu betrauen. Eine Erledigung der Vorlage in dieser Sitzung sei nicht angebracht.

Stadtv. Marum (Zog.) stimmt der Vorlage zu.

Stadtv. Köhler (Ztr.) ist mit dem Vorschlag Deichselbrunn einverstanden.

Stadtv. Sauer (Zog.) spricht sich dagegen aus.

Stadtv. Stegast (Vollst.): Zu gegebener Zeit wurden die im Kollegium sitzenden Sachverständigen nicht gehört. Die Stadt hat den Schaden davon. Die Firma Gurjel u. Moser errichtet einen schönen Bau, sie erhält dafür aber auch ein schönes Honorar. Der Vorschlag des Herrn Deichselbrunn sollte angenommen werden.

Stadtv. Deines (natl.) stimmt dem Vordr. zu. Die Forderung der Firma Gurjel u. Moser steht auf festem Boden.

Nach kurzen Ausführungen des Stadtrats Diez (Zog.) wird zur Abstimmung geschritten. Die Bewilligung der 20 000 M. an die Architekten Gurjel u. Moser wird abgelehnt; der Rest der Vorlage wird genehmigt.

Debatteles werden sodann angenommen: Ankauf des Grundstücks Lagerbuch Nr. 2303 und Anschaffung eines Personen-Auto mobilis für die Stadtverwaltung.

Der Vorstehende schließt die Sitzung, daß man sich unter friedlichen Verhältnissen wieder sehen möge. (Draboi)

Schluß der Sitzung 7 Uhr.

Im Interims-Sommertheater

Ist gestern abend nach den vielen modernen Operettenstücken der Neuzeit ein Altmeister der Operette zum Wort genommen und zwar Franz von Suppé mit seinem „Boccaccio“. Die trotz Kriegesgefahr usw. erscheinene Jubelstimmung wird der Direktion des Sommertheaters Dank wissen, daß sie auch wieder einmal ins Repertoire der „Alten“ zurückgriff. Die Aufführung, von Herrn Ferdinand Robert äußerlich geleitet, fand in einem guten Zeichen. Orchester, Solisten und Chor hatten sich eng zusammengeschlossen und so unter dem Taktstock des Herrn Kapellmeisters Weigl die dem Publikum einen sehr frischen und betrieblichen Abend bereitet. Die Titelrolle des Boccaccio vertrat Hr. Pagenstecher. Sie war ein charmanter Boccaccio, in Figur und Spiel für die Rolle prächtig geschaffen und auch gefänglich bis auf ganz wenige Stellen auf der Höhe. Das gleiche gilt von den übrigen Damenrollen, Hr. Eberdloff als Beatrice, Hr. Werth als Isabella, Hr. Gree als Fianette und Frau Bauer als Leonella. Die allgütige und dankbare Männerrolle, den Gewürzkrämer Lamertuccio, hatte sich Herr Robert ausgesucht. Die Rolle bietet leichte Gelegenheit zur Uebertreibung in Maske, Spiel und Komik — Herr Robert holt alles vernommen und brachte somit einen gelungenen Lamertuccio auf die Bühne. Die Anspielung auf die derzeitigen politischen Vorgänge sollte er in seinem Couplet im letzten Akt scheitern. Die derzeitige Situation ist zu ernst zum Couplet. Herr Böhm als Prinz von Palermo war in Stimme

und Spiel gut, ebenso die Partner von Herrn Robert: Herr Linnebrunner als Scaglia, Herr Weder als Johhinder. Von den Nebenrollen sei Herr Rindemann als Kolporteur ein Wort der besondern Anerkennung für seine gesungene Leistung gesagt. Chor und Orchester reißten sich den Solisten im großen und ganzen gut an. Von der Gesamtauführung sei also noch einmal gesagt: sie war befriedigend. Nach dem zweiten Akt ergoß sich ein Blumenregen auf die Bühne, zugeeignet den Solistinnen und Solisten. Das Publikum nahm die Aufführung mit dankbarem Beifall entgegen. Vielleicht bewegt der gefrige Erfolg die Direktion dazu, nach den einen oder andern des „Alten“ im Laufe der Spielzeit auf die Bühne zu bringen?

Letzte Telegramme.

Strasbourg i. El., 31. Juli. Der Direktor der meteorologischen Landesanstalt, Geheimrat Dr. Herzog, scheidet am 1. Oktober ds. J. aus dem elsass-lothringischen Landesdienst aus.

Lüdingen, 31. Juli. Professor Zund hat einen Ruf nach Bonn als Nachfolger Jorns erhalten.

Petersburg, 31. Juli. Der Ministerrat beschloß in seiner gestrigen Sitzung, den gegebenen Körperpersonen einen vom Minister der öffentlichen Arbeiten vorgelegten Gesetzentwurf über die Einführung des allgemeinen Unterrichts in Rußland vorzulegen.

Die Aussperrung in der Lausitz.

Kottbus, 31. Juli. Die gestern hier unter dem Vorst. des Regierungspräsidenten von Schwern aus Frankfurt a. O. zusammengetretene Einigungs-Kommission der Niedersächsischen Zuckerindustrie, der außer Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der lausitzigen Regierungs- und Gewerbetät, sowie die Oberbürgermeister von Kottbus, Forst, und der Gewerkschaften von Kottbus angehört, hat nach 9stündiger Verhandlung eine Unter-Kommission einberufen und sich abends auf Samstag vertagt. Die Unter-Kommission trat nach gestern abend zu einer Sitzung zusammen.

Die Unruhen in Irland.

London, 30. Juli. Man nimmt an, daß es zu einem Uebereinkommen zwischen der Regierung und der Opposition in Bezug auf Irland kommen wird. Es wird erwartet, daß das Amendement zur Home-Rule Bill von der Regierung zurückgezogen wird.

Albanien.

Durazzo, 29. Juli. Bei der Ueberreichung des Euböer-Lassungs-gesuches der holländischen Mission erklärte der Fürst dem Fürsten, daß die holländische Mission im gegenwärtigen Augenblick nicht verlassen, jedoch nach Klärung der Verhältnisse dies insgesamt tun würden. Morgen werden die beiden Kinder des Fürsten nach Sinaja gebracht.

Mexiko.

Mexiko, 30. Juli. Die mexikanische Regierung ernannte den General Luro Villar sowie die Juristen David Guibierrez Alende und Salvador Urbina als Delegierte, um mit den Delegierten der holländischen Mission Uebereinkommen über die Sicherstellung der nationalen Interessen zu verhandeln. Die Delegierten reisten vorgestern nach Tampico ab.

Bermischte Nachrichten.

Berlin, 31. Juli. Gestern nachmittag erkrankte auf dem schlesischen Bahnhof der 14-jährige Sohn einer auf der Durchreise befindlichen Arbeiterfamilie plötzlich schwer unter Vergiftungserscheinungen. Man brachte ihn schnellig nach der Unfallstation, wo aber nur noch sein Tod festzustellen werden konnte. Da die Ursache der Vergiftung noch nicht feststeht, ist die Leiche polizeilich beschlagnahmt worden.

Berlin, 31. Juli. Auf dem Wolziger See kenterte gestern nachmittag ein mit drei Herren besetztes Segelboot bei einer heftigen W. Die herbeieilenden Schiffer gelang es, zwei der mit dem Wellen kämpfenden Insassen zu retten, während der dritte, ein 24-jähriger Kaufmann namens Karl Brinmann aus Berlin, ertrank.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Karlsruhe, 25. Juli. Viehmarkt. Zuliefer: 1418 Stück Ochsen 30, Bullen 43, Kühe 35 und Füllen 71, Küber 265, Weidemastkälber 60, Schweine 908, Ferkel 0, Ferkel 0, St. H. 0. Es wurde bezahlt für 50 Rilo Schlachtwert: für vollfleischige ausgewärrte Ochsen höchst. Schlachtwert 8, die noch nicht ausgewärrte 90-94, junge fleischige nicht ausgewärrte ältere 78-81, vollfleischige ausgewärrte junge und gut gewärrte ältere 70-74, vollfleischige ausgewärrte Ferkel höchst. Schlachtwert 88-92, vollfleischige ausgewärrte Ferkel höchst. Schlachtwert bis zu 7 Jahren 74-77, wenig gut ausgewärrte jüngere Ferkel 80-88, mäßig gewärrte Kühe 66-68, gering gewärrte Kühe 60-62, für mittlere Mast- und beste Sauglälber 87-95, geringere Mast- und gut Sauglälber 82-90, geringere Sauglälber 80-87, für Mastkälber —, geringere Kälber und Schafe —, für vollfleischige Schweine von 100-120 Rilo (200-240 Pfund) Lebendgewicht 58-60, vollf. Schweine von 80-100 Rilo (160-200 Pfund) Lebendgewicht 60-63; für Rindvieh 0,0-0, Ferkel 0,0-0, Mastvieh des Marktes: langsam.

Schlachthof. In der Woche vom 20. Juli bis 25. Juli wurden im hiesigen Schlachthof geschachtet 1417 Stück Vieh und zwar 185 Stück Großvieh (38 Ochsen, 82 Küber, 44 Kühe, 46 Ferkel), 314 Küber, 853 Schweine, 57 Hammel, 1 Ferkel, 3 Ferkel, 6 Pferde, 9 222 Rilo Fleisch wurden außerdem von auswärts eingeführt und der Verkauf unterstellt.

London, 30. Juli. Metall-Preis.

	Tendenz	Schluß	Wet	Tendenz	Schluß
Kupfer	London	56 1/2	spanisch	18 1/2	18 1/2
„	p. 3 Mon.	57 1/2	englisch	19 1/2	19 1/2
Zinn	London	unregel.	spanisch	21 1/2	21 1/2
„	p. 3 Mon.	138 1/2	englisch	22 1/2	22 1/2

Das Pädagogium Karlsruhe (Bismarckstr. 69) mit Internat führt in kleinen Real- u. Gymn.-Abtln. bis zum Abitur (auch Damen). Halbjahreskurse spec. fürs Einjähr.- u. Fähnrl.-Ex. Für hiesige Mittelschüler Lösung der Hausaufgabe unter Lehreraufsicht. Preise mäßig; Prosp. frei. — Schmidt u. Wühl, vor 1907 über 20 Jahre Lehrer (15 Vorstände) am Inst. Fecht.

Aus den Standsbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten.

23. Juli: Heinz, R. Feibel Ehrenberg, Kaufmann. — 27. Juli: Martha Anna, R. Anker Dräger, Lederhändler. — 28. Juli: Anna Maria, R. Joseph Moser, Kaufmann; Hildegard Annemarie, R. Karl Paul, Maschinenfabrik.

Geschäftstunnen.

30. Juli: Friedrich Siegrist von hier, Scheinmeister hier, mit Anna Kehler von hier; Artur Behder von hier, Bauführer in Fürzheim, mit Anna Thoma von Rühlheim; Karl Kallisch von Seelzie, Dentist hier, mit Antonie Fischer von hier; Karl Gauß von Stein (H. Bretten), Glaser hier, mit Friederike Speer von Ammlingen.

Todesfälle.

28. Juli: Karl Baag, Handelsmann, Chemann, 46 J.; Helena Pfalzgraff, 50 J., ohne Gewerbe, ledig. — 29. Juli: Franz Jäger, Färbermeister, Witwer, 61 J.; Mina, 2 Wt., R. Friedrich Moser, Theaterwächter; Marie Sauerberg, 46 J., Diakonisse, ledig; Franziska Kartus, 66 J., Witwe von Anton Kartus, Kutsher. — 30. Juli: Eduard Böler, Malermeister, Chemann, 65 J.

